

L: Apg 8,26-40

Ev: Joh 6,44-51

PRÄSENZUNTERRICHT

In manchen Zeitungen (meistens in den Wochenendausgaben) gibt es auch eine Rätselseite. Da muss man dann ein wenig das Hirn anstrengen, um die Logik zu entdecken, die hinter einer Denkaufgabe steht. Manchmal geht es nur darum, einen bestimmten Lösungsschlüssel zu finden, und schon kommt es zu einem Aha – Erlebnis. Mir scheint manches im Johannesevangelium so angelegt zu sein. Wir alle kennen doch das Wort: „Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.“ Und was wir jetzt gehört haben, ist genau die andere Richtung: „Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt.“ Und jetzt beginnt das Tüfteln. Wie kann das gemeint sein?

Jesus macht uns Mut, denn er sagt: „Alle werden Schüler Gottes sein!“ Er traut uns also zu, dass wir in der Schule Gottes diese besondere Logik verstehen lernen. Gleich der nächste Satz könnte uns dabei weiterhelfen. Jesus sagt: „Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen.“ Und das, obwohl niemand den Vater gesehen hat „außer dem, der von Gott ist.“

Nun beginnt also die Schule der Schüler Gottes, wenn wir genau achtgeben, nicht mit der Schau Gottes, sondern mit dem Hören auf die Lehre des Vaters. Wo und wie hören wir diese Lehre? Jesus verweist uns gerade nicht auf irgendwelche Texte aus den Büchern des Moses oder der Propheten. Er verweist uns direkt auf die Lehre des Vaters.

Nun, Jesus spricht aus seiner eigenen Erfahrung. Wir müssen nur auf das achten, wie Jesus selber den Menschen die Botschaft vom Reich Gottes nahegebracht hat. Die Evangelien bezeugen zwar, dass Jesus in der Diskussion mit den Schriftgelehrten und den Pharisäern auch Worte aus den Texten der Tora und der Propheten zitiert. Das tut er aber nie, wenn er das Volk lehrt, da verweist er immer auf ein anderes Lehrbuch: und zwar genau auf das „Buch des Vaters“.

Dieses Buch ist das Buch des Lebens, also der Schöpfung. Wenn Jesus über das Geheimnis Gottes spricht, dann verweist er auf die Vögel des Himmels, die Lilien des Feldes, er spricht vom Keimen und Wachsen des Weizens und von der Wirkung des Sauerteiges. Seine Bilder bezieht er vom Weinstock und vom Senfbaum... Alles spricht vom Geheimnis des Lebens und damit auch vom Urquell dieses Lebens, dem Vater.

Das hebräische Wort für Vater lautet AB – Jesus verwendet immer die familiäre Anrede Abba, aber die Wurzel dieses Wortes wird nur aus den ersten beiden Buchstaben des Alphabets gebildet. Im Hebräischen kann man das A gar nicht alleine aussprechen. Es bleibt verborgen und wird nur an anderem hörbar. So wie der Vater zwar vor unseren Augen in seiner Unmittelbarkeit verborgen ist, werden wir aber im Hören (und auch Schauen) auf das, was er tut, in sein Geheimnis geführt.

Wer aber immer auf das Leben und wie es sich zeigt schaut, begreift, dass das, was Jesus sagt und tut, mit diesem Geheimnis des Lebens zusammenpasst. Die Lehre Jesu führt uns nicht in eine lebensfremde Sonderwelt oder lebensverneinende Religiosität. Im Gegenteil: Jesus ermutigt alle, die auf ihn hören, das Leben zu wagen. Er ermutigt sie, der Stimme des Lebens in ihrem Innersten zu folgen. A und B gehören zusammen.

Wer auf das Leben (also auf die Schöpfung) hört und das Leben bejaht, wird auch Jesus bejahen und findet in ihm die Ermutigung und Bestätigung: Du darfst leben. Und wer auf Jesus hört, begreift, dass Gott keine Bedrohung für den Menschen ist, sondern jene Quelle des Lebens, die fortwährend Lebenskraft schenkt. Jesus, der ganz eins ist mit dem Vater, kann deshalb auch sagen, dass er das „Brot des Lebens“ ist.

Das eigentliche Lernziel für die „Schüler Gottes“ ist es, in diesen Reigen des Lebens einzustimmen, die Nahrung für das Leben anzunehmen und selber Nahrung für andere zu werden.